

Helmut Herles

Vogel „schwarz“ und Vogel „rot“

*Bernhard Vogel/
Hans-Jochen Vogel:
Deutschland aus der
Vogelperspektive. Eine
kleine Geschichte der
Bundesrepublik. Herder
Verlag, Freiburg 2007,
256 Seiten, 19,90 Euro.*

Je älter Hans-Jochen und Bernhard Vogel werden – Jahrgang 1926 der eine und 1932 der andere – umso ähnlicher werden die beiden einander. Bis in die Körpersprache und den zupackenden Händedruck. Das politisch ungewöhnlichste Bruderpaar der Bundesrepublik, Hans-Jochen „rot“ und Bernhard „schwarz“, hat es aufgegeben, möglichst nicht gemeinsam aufzutreten.

Der eine war Münchner und Berliner Oberbürgermeister, Bundesjustizminister und SPD-Chef. Der andere als einziger Ministerpräsident im Westen in Rheinland-Pfalz und in der ehemaligen DDR in Thüringen und jetzt Chef der CDU-nahen Konrad-Adenauer-Stif-

tung. Wohlgesetzt und wohl dosiert erscheinen sie nun zusammen, haben ihr erstes gemeinsames Buch geschrieben. Mit Hans-Dietrich Genscher als Laudator stellten sie es am 29. März in Berlin vor und diskutierten es am 11. April im Bonner Haus der Geschichte.

Die Brüder wollen den Jüngeren Mut machen: „Seid ins Gelingen verliebt, nicht ins Scheitern. Denkt nicht nur an euch, sondern engagiert euch für eure Mitmenschen und für das Gemeinwesen. Versucht, es besser zu machen als die, die ihr kritisiert [...]“. Ihrem Hang zur Genauigkeit entsprechend, wollen die beiden „nicht zum doppelten Lottchen und schon gar nicht zu einer großen Koalition werden“. Die Unterschiede bleiben. Dies kann man dem farbig geschriebenen Buch auch anmerken, in dem sie drei von 24 Kapiteln gemeinsam verfasst haben: zum Grundgesetz, über den Euro als Symbol für Europa und am Ende einen gesellschaftlichen Aufruf.

Dabei bestätigen sie nicht den Spott von Karl Kraus, dass gemeinsame Federführung ein hübsches Gekritzel ergebe. Sie schreiben unter dem anspielungsreichen Titel *Vogelperspektive* – wozu Genscher anmerkte, dass sie es mit der Überschrift leicht gehabt hätten. „Ich habe zu meiner Frau gesagt, stell dir vor, die beiden hießen Frosch.“

Diese *kleine Geschichte der Bundesrepublik* beginnt mit Kriegsende und Währungsreform. Beide beschreiben die Persönlichkeiten, denen sie ihre jeweilige Parteizugehörigkeit verdanken, Bernhard schreibt über Konrad Adenauer und Hans-Jochen über Kurt Schumacher. Weitere Kapitel: Sommer 1958 – Mein erstes Auto – ein VW-Käfer (Hans-Jochen). Der Mauerbau 1961 aus dem Blickwinkel beider. Die erste Große Koalition 1966. 1967 der Tod von Benno Ohnesorg und die 68er-Bewegung. 1969 Willy Brandt und die sozial-liberale Koalition. 1972 die Olympiade in

München mit dem Attentat auf die israelische Mannschaft.

Helmut Schmidt als Kanzler wird von seinem Bundesjustizminister gewürdigt. Mit dem Terrorismus des Herbstes 1977 setzen sich beide auseinander. Hans-Jochen offenbart seinen Zwiespalt, den der Brief an die Witwe des ermordeten Arbeitgeberpräsidenten Hanns Martin Schleyer erschütternd dokumentiert. Von Aktualität ist Bernhards erste Begnadigung eines RAF-Täters als Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz: „Er sollte nicht anders behandelt werden als jeder andere Mörder auch.“

Wie stark sie von der katholischen Kirche geprägt sind, zeichnen sie im Papstkapitel nach. Danach würdigt der CDU-Vogel Helmut Kohl als Kanzler der Einheit. Wahlniederlage und Spendenaffäre verschweigt er dabei nicht. Die schlimmsten Stunden für Bernhard waren neben seinem Sturz 1988 die Katastrophe beim Flugtag in Ramstein 1988 und die Bluttat im Gutenberg-Gymnasium zu Erfurt. Beide sind vom 9. November 1989, dem Fall der Mauer, fasziniert, wobei Hans-Jochen sehr behutsam mit der Unei-

nigkeit der SPD angesichts der deutschen Einheit umgeht. Allein beschreibt der ehemalige Regierende Bürgermeister Hans-Jochen, wie Berlin am 20. Juni 1991 Sitz des Bundestages wird, und lobt Bonns Vergangenheit und Gegenwart. Hans-Jochen schreibt sehr freundlich über Gerhard Schröder als Bundeskanzler. Bernhard zieht seine Bilanz als Thüringer Ministerpräsident, das „größte Abenteuer meines Lebens“.

Das Buch endet mit der Betrachtung beider zu Angela Merkel und der zweiten Großen Koalition, für die sie mehr mit dem Kopf als dem Herzen eintreten, und mit einem zur gemeinsamen Schlussbetrachtung führenden begeisterten Text von Bernhard aus dem Fußballsommer 2006: „Die Welt zu Gast bei Freunden – Nationalstolz ohne Nationalismus.“

Beide mussten der eigenen Partei hin und wieder den Vogel zeigen. Darüber schreiben sie in vornehmer Zurückhaltung weniger, als sie wissen. Vogel hätte kritischer über Kohl und Vogel kritischer über Schröder schreiben können. Lafontaine allerdings schon er nicht.



Für beide waren das Kriegs- und das Nachkriegserlebnis prägend. Sie wollten „heraus aus dem Trümmerhaufen und nie wieder dorthin“. Die Brüder sind mit Humor gesegnet, Hans-Jochen übrigens nicht weniger. Er lächelt, als der jüngere Bruder sagt: „Du hättest dein Buch *Nachsichten* durchaus Klarsichthüllen nennen können“ und damit auf eine Eigenart des „Oberlehrers“ anspielt.

Kein Wunder, dass beide verwechselt werden. Der genialste Satz gelang dem Bundespräsidenten Lübke beim Abschiedsbesuch in München: „Sind Sie Sie oder sind Sie Ihr Bruder?“ Wenn man mit ihnen spricht oder ihre Texte liest, ist diese Verwechslungsgefahr ausgeschlossen.